

erst mit dem Jahre 834¹⁾. Auch Gerward weiß von keinen früheren Einfällen zu berichten. Die ganze Formulierung des Satzes aber setzt voraus, daß der Verfasser bereits mit den Normannen ausgiebige Bekanntschaft gemacht hatte. Wir werden also folgern dürfen, daß Gerward, der den Hofdienst wohl noch vor 837, spätestens jedoch mit dem Tode Ludwigs des Frommen verließ, in der Zurückgezogenheit von *Gannita*, vielleicht seit dem Ende der 40er Jahre²⁾, seine Annalen verfaßte.

Wie Gerwards Annalenmanuskript durch die Zeitverhältnisse schließlich nach Köln verschlagen wurde und dort eine Fortsetzung fand, ist bereits angedeutet worden. Ergänzend sei jedoch auf einen Umstand hingewiesen, der darauf hindeuten könnte, daß schon früher Bücher aus dem Besitz Gerwards in Köln abgeschrieben wurden. Man hat gelegentlich auf die Bedeutung der Niederlande für die Vermittlung angelsächsischen Geistes- und Bibliotheksgutes auf den Kontinent hingewiesen und betont, daß auch Gerward in diesem Zusammenhang eine Bedeutung insofern zukommt, als das in seinem Besitz befindliche Exemplar der *Epitome Justini* aus Pompeius Trogus der Stammvater der deutschen und kontinentalen Justin-überlieferung gewesen sein könnte³⁾. Nun nennt das Verzeichnis ausgeliehener Bücher, das dem Kölner Bibliothekskatalog von 833 angehängt wurde, auch einen Pompeius, der an einen Ratleih ausgeliehen war. Der Katalog selbst erinnert mit der Aufzählung von *Anglorum manuscriptos vol. II*⁴⁾ an die über die Niederlande nach Deutschland wirkende Tätigkeit der angelsächsischen Missionare. Sollte der Kölner Pompeius ein Abkömmling des Gerward-Exemplars sein? Dann wäre die Abschrift dieser Handschrift in Köln eine frühe Parallele zu der am Anfang der sechziger Jahre erfolgten Überbringung des Annalenmanuskriptes.

Die Entstehungsgeschichte der Annalen Gerwards steht unter dem Zeichen der inneren Zersetzung und äußeren Bedrohtheit des karolingischen Reiches unter Ludwig dem Frommen und seinen Nachfolgern. Hier liegt die Ursache für den Pessimismus des Verfassers,

¹⁾ Vogel, Die Normannen und das fränkische Reich S. 64, betont, daß 821—833 die fränkischen Geschichtsschreiber von den Wikingern schweigen.

²⁾ Vgl. oben S. 95 Anm. 5.

³⁾ Lehmann, Het Boek 12 (1923) S. 213.

⁴⁾ A. Decker, Die Hildeboldsche Manuskriptensammlung des Kölner Domes, Festschrift der 43. Versammlung dt. Philologen und Schulmänner, Bonn 1895, S. 214 ff., bes. S. 227, 228.